

DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL



Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten!

Monatsausgabe November 2019



1989

EUROPA WÄCHST ZUSAMMEN



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

**MITMACHEN,
MITBESTIMMEN,
MITGESTALTEN**

von Elisabeth Schindler

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr 1989 bedeutete für viele Europäerinnen und Europäer das Ende der Teilung Europas und den Aufbruch in eine vereinte Zukunft. Auch für eine gemeinsame europäische Politik wurde in diesem Jahr ein weiterer wichtiger

Schritt getan. Das Friedensprojekt entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer gemeinsamen europäischen Idee, die weiterhin Frieden, Wohlstand und Solidarität in der Union zum Ziel hat. Aber auch 30 Jahre nach der Öffnung des Eisernen Vorhanges bewegen die damaligen Ereignisse die Teilnehmenden in unseren Workshops. Die Demokratiewerkstatt bietet hier die Möglichkeit für eine intensive Auseinandersetzung. Auf diesem Wege wird den Schülerinnen und Schülern

eindrücklich bewusst, was es bedeutet, in einer Demokratie zu leben, die den Bürgerinnen und Bürgern Rechte wie Meinungsfreiheit, Wahlrecht oder Pressefreiheit garantiert.

Oder, wie es die Schülerinnen und Schüler auf Seite 13 auf den Punkt bringen: „Wir wünschen uns Demokratie auf ‚voller Lautstärke‘. Wir sind die, die an den Reglern drehen können, indem wir uns für demokratische Werte stark machen und autoritäre Tendenzen bekämpfen.“

EUROPA 1989

Simon (13), Liam (13), Grace (13), David (13), Oliver (14) und Sarah (13)



Der Eisernen Vorhang trennte Ost von West. Davon waren auch Menschen betroffen, die von ihrer Familie getrennt wurden.

Vor 30 Jahren im Jahr 1989 fiel die Berliner Mauer und der Eisernen Vorhang öffnete sich.

Vor 1989 war Europa durch den Eisernen Vorhang in Ost und West getrennt. Österreich war während dieser Zeit neutral. Im Westen herrschten Demokratien, die alle marktwirtschaftlich waren, im Osten herrschte die kommunistische Sowjetunion. Sie war eine Diktatur. Im Osten wurden die Leute ständig von der STASI überwacht und durften ihre Meinung

nicht frei aussprechen. Im Westen durften die Menschen ihre Meinung aussprechen. Im Osten wurden eher „hässliche“ Häuser gebaut, die aber „praktisch“ waren, da alle Menschen Wohnungen haben sollten. Leute aus dem Osten durften nur unter sehr erschwerten Bedingungen in den Westen, für Leute aus dem Westen war es einfacher, in den Osten zu reisen.

Im Jahr 1989 fiel die Berliner Mauer und der Eisernen



Der österreichische Außenminister Alois Mock und der ungarische Außenminister Gyula Horn durchtrennen gemeinsam den eisernen Vorhang.

Vorhang wurde aufgelöst. Österreich beantragte daraufhin, der EU beizutreten. Da es vorher neutral war, hatte es bis dahin darauf verzichtet. Der Fall des Eisernen Vorhangs bedeutete für Europa, dass es vereinigt werden konnte.

Wie schon gesagt, stellte Österreich 1989 den Antrag, der EU beizutreten und nach vielen Verhandlungen und einer Volksabstimmung im Jahr 1994 trat Österreich 1995 in die EU ein. Bei der Volksabstimmung waren 66,6% dafür und 33,4% dagegen. Die Volksabstimmung ist ein Instrument der direkten Demokratie in Österreich. Mit ihr stellt der Nationalrat einen Gesetzentwurf oder eine Verfassungsänderung zur Wahl. Die Mehrheit entscheidet und der Staat muss befolgen, wie entschieden wurde.

Natürlich musste Österreich nach dem Beitritt dann auch den Gesetzen der EU folgen, durfte sie aber auch mitbestimmen. Heute ist es möglich, die Grenzen innerhalb der EU ohne Visum zu überqueren und dass ein starker wirtschaftlicher Bund als EU in

Europa herrscht. Bis heute haben viele Länder, die sich östlich der Grenze befunden haben, wirtschaftliche Probleme.

Für uns ist es wichtig, uns mit diesem Thema zu beschäftigen, da unsere Generation in der Zukunft Österreich regieren muss und dadurch mitbestimmen kann. Früher gab es noch nicht so viele Demokratien und es ist nicht selbstverständlich, dass wir in einer Demokratie leben, die so gut organisiert ist. Und wir sollten mit dieser Demokratie vorsichtig umgehen.



... Das meinen die Klassen und LehrerInnen!

„Ein großartiger und interessanter Workshop über Medien und Co. Wir freuen uns sehr, die druckfrische Zeitung bereits in unseren Händen zu halten! Vielen Dank für die äußerst nette Betreuung und geduldige Unterstützung.“
4C, Asperner Heldenplatz 3

„Liebes Team!
Danke für den spannenden, interessanten und sehr lustvollen Vormittag bei euch. Am Engagement unserer SchülerInnen haben wir gesehen, dass sie sich bei ihrem aktuellen Wissensstand gut abgeholt gefühlt und von dem Workshop profitiert haben! Wir freuen uns, wenn wir nächstens Jahr wiederkommen, bis bald!“
4B, IBMS Perchtoldsdorf

„Wie immer ist die Demokratiewerkstatt eine Bereicherung für den Unterricht gewesen. Der Workshop ist gut strukturiert, die Themenstellungen sind interessant und altersadäquat sowie didaktisch gut aufbereitet. Vielen Dank auch für den wertschätzenden, empathischen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern. Jede/r hat ungemein davon profitiert. Wir kommen gerne wieder!“
EMS, Neustiftgasse

GÄSTEBUCH

„Vielen Dank für den spannenden Vormittag, wir haben viel Neues gelernt und haben eigenständig arbeiten können. Gerade in der heutigen Zeit ist dieses Thema besonders wichtig und soll bereits in jungen Jahren bearbeitet und kennengelernt werden. Das Endprodukt, die Zeitung, ist sehr beeindruckend und lesenswert!“

4A, VS Kreindlgasse

„Spaß, Action, Info, Tun... So sollte Lernen immer sein! Vielen Dank für den spannenden Vormittag!“

FMS Wien 22

„Liebes Team der Demokratiewerkstatt, herzlichen Dank für die tolle Wissensvermittlung und Betreuung unserer Klasse - ich bin sicher, dass die Kinder noch lange von diesem Lehrausgang berichten werden und auch nachhaltig davon profitieren werden! Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch!“

4A+B, PVS St. Franziskus

„Die Demokratiewerkstatt war für unsere Klasse eine interessante Auseinandersetzung mit EU-Themen. Es war didaktisch perfekt aufbereitet und wir verlassen das Haus nun mit mehr Wissen und Interesse für ein gemeinsames Europa.“

4F, BG/BRG Leibnitz

WARUM GIBT'S DIE EU ÜBERHAUPT?

Mathias (13), Alex (13), David (13), Laura (14) und Julia (13)

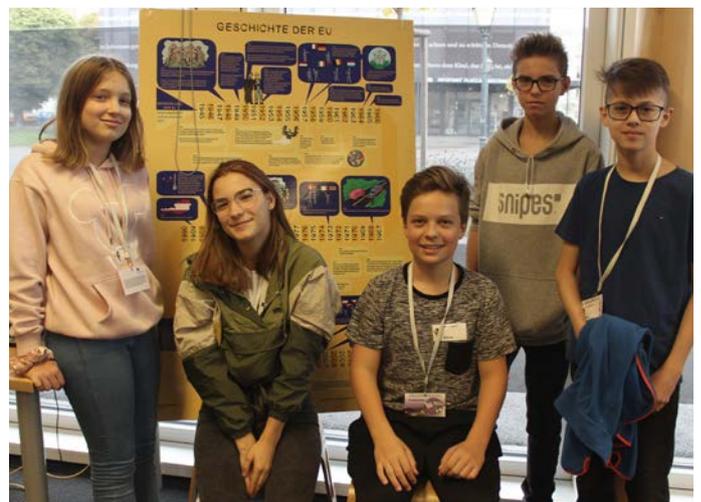


Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich die EU entwickelt. Aber warum? Wir haben das und mehr für euch herausgefunden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entschieden sich die Staaten Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien, Luxemburg und die Niederlande, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) zu gründen. Sie wurde 1951 gegründet und ist 1952 in Kraft getreten. Die EU wurde ursprünglich gegründet, um den Frieden zu bewahren und um Krieg zu vermeiden. Das war der erste Schritt der „Europäischen Integration“. Nach und nach sind viele Staaten beigetreten und es hat sich auch vieles verändert. 1989 wollte zum Beispiel auch Österreich Mitglied der EU werden. 1995 sind Österreich, Schweden und Finnland der EU schlussendlich beigetreten. Dazwischen lagen sechs Jahre, die auch für Verhandlungen genutzt worden sind. 1989 ist auch noch etwas anderes passiert, nämlich der Eiserne Vorhang öffnete sich. Damals forderten die Menschen in allen Diktaturen Freiheit und Demokratie. Zum Beispiel wurden die Berliner Mauer und die Grenzzäune zerstört und für die Demokratie geöffnet. Das Jahr 1989 brachte große Veränderungen in Europa. Ausgelöst wurden sie durch den Zusammenbruch der Sowjetunion. Der Kalte Krieg ging zu Ende und es entstanden neue Staaten. Ihnen stand der Weg in die EU offen. Am 1. Mai 2004 traten dann

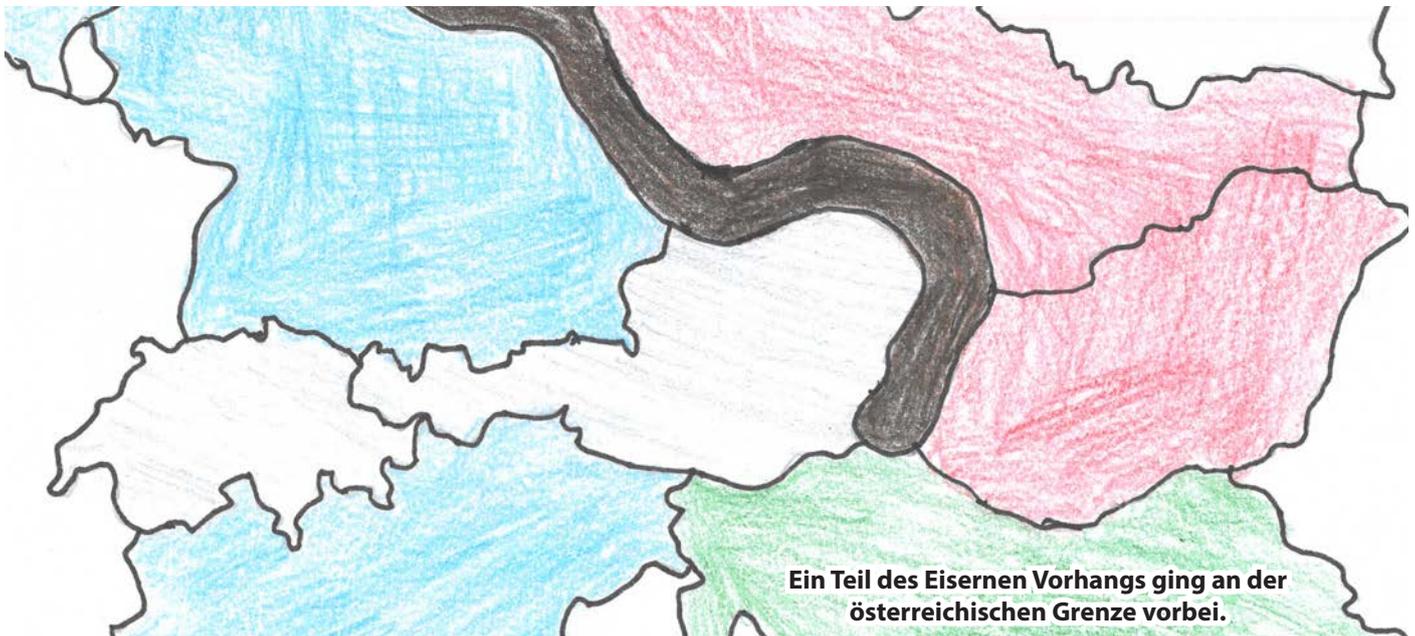
auch tatsächlich weitere 10 Staaten, im Osten Europas liegend, der EU bei. Eine andere Veränderung geschah 1999. Damals wurde der Euro als europäische Währung eingeführt und seit 2002 gibt es den Euro als „echtes“ Geld. Ab dann konnte man auch mit ihm zahlen.

Wie ihr seht, ist die EU nicht „fertig“ und entwickelt sich immer weiter. So können Länder z. B. auch noch beitreten oder austreten (Brexit). Wir finden Veränderung gut, denn ohne würde es keine Weiterentwicklung geben.



VERMITTLERROLLE DURCH NEUTRALITÄT

Elisa (13), Sophie (14), Mario (13), Verena (13) und Elisabeth (13)



Ein Teil des Eisernen Vorhangs ging an der österreichischen Grenze vorbei.

In unserem Artikel geht es um die Neutralität Österreichs und die Rolle, die Österreich dadurch im Kalten Krieg eingenommen hat.

Österreich war nach dem Zweiten Weltkrieg von den Siegermächten besetzt worden. Die vier Siegermächte waren die Sowjetunion, Frankreich, Großbritannien und die USA. Es gab vier Besatzungszonen in Österreich. Nach 10-jähriger Besetzung erhielt Österreich am 15. Mai 1955 den Staatsvertrag, durch welchen es selbst über sich bestimmen konnte. Eine Bedingung für den Staatsvertrag war, dass Österreich sich zur Neutralität bekennt. Am 26. Oktober 1955 wurde das Neutralitätsgesetz beschlossen. Aus diesem Grund feiern wir auch am 26. Oktober den Nationalfeiertag in Österreich. Neutralität bedeutet, dass wir uns nicht in Kriege anderer Länder militärisch einmischen und keinen Krieg beginnen dürfen. Wir dürfen uns aber verteidigen, wenn wir angegriffen werden und zwischen anderen Ländern vermitteln. Die Neutralität ist ein Verfassungsgesetz.

Österreich war in der Zeit des Kalten Krieges als neutrales Land ein wichtiger Vermittler zwischen Ost und West. An Österreich grenzten sowohl Länder des „Ost-Blocks“ als auch des „West-Blocks“. Österreich war so ein neutraler Ort in der Mitte, der als Verhandlungsort genutzt wurde. Im Juni 1961 fand zum Beispiel ein Treffen zwischen dem Staatschef der USA und jenem der Sowjetunion statt.

Österreich hat so im Kalten Krieg eine wichtige Rolle übernommen. In Österreich haben, durch die

Vermittlerrolle im Kalten Krieg, viele internationale Organisationen einen Standort und internationale Veranstaltungen finden hier statt. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs hat sich auch für Österreich viel geändert. Es ist z. B. leichter, in alle Nachbarländer Österreichs zu verreisen.

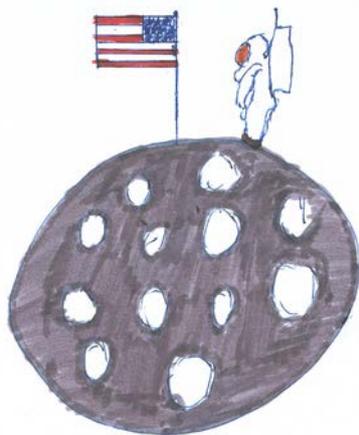
Verfassung:

Die Verfassung ist eine Sammlung der wichtigsten Gesetze. Darin steht genau, wie der Staat aufgebaut ist. Wenn man ein Verfassungsgesetz ändern will, muss man mind. 2/3 der Stimmen im Parlament haben - im Gegensatz zu normalen Gesetzen, bei denen man nur eine einfache Mehrheit braucht.



WIE VERKAUFE ICH MEINE IDEE?

Marcel (14), Jakov (14), Martin (15), Yusuf (15) und Yasemin (13)



Propaganda auf viele Arten

Wir erzählen euch, wie machthabende Regierungen in der Zeit des Kalten Krieges ihre Ideen verbreitet haben.

In einem Staat sind manche Dinge ganz klar geregelt, z. B. wer Entscheidungen treffen oder wer Regeln vorschlagen darf. Oder wer überhaupt in einem Land die Macht hat. Eine Regierung hat den Zweck, dass kein Chaos entsteht, wenn Dinge umgesetzt werden: Sie sorgt etwa dafür, dass Gesetze eingehalten werden (durch die Polizei) und dass neue Gesetze umgesetzt werden. Die Bundesregierung besteht aus dem/der Bundeskanzler/in und den Minister/innen (zum Beispiel FinanzministerIn oder BildungsministerIn). Die Regierung hat verschiedene Aufgaben, so schlägt sie neue Gesetze vor und sorgt dann für die Umsetzung. Wenn die Regierung etwas Neues machen will, vermittelt sie es der Bevölkerung, dass sie den Sinn dahinter erkennt, sie macht also „Werbung“ dafür! Falls nun - als schlimmstes Beispiel - ein Krieg begonnen werden soll, muss die Bevölkerung überzeugt werden, dass sie für eine gute Sache kämpft. Das war auch beim Kalten Krieg so. Da stand der Osten gegen den We-

sten. Auf beiden Seiten versuchten die Mächtigen ihre Positionen gut zu verkaufen, sie setzten dafür unter anderem Propaganda ein, wie durch die Darstellung des Wettrüstens (wer hat die bessere Atombombe?), wer erobert das All? (Mondlandung) oder wer ist der Böse im Film (James Bond, Darstellung der Russen).

Propaganda heißt, dass man die Menschen stark und oft unterbewusst beeinflusst. Eine Regierung versucht dabei, ihre Ideen gut darzustellen, damit die Bevölkerung auf ihrer Seite ist. Propaganda dient dazu, an der Macht zu bleiben. Propaganda arbeitet mit verschiedenen Methoden: Die eigene Position wird ganz positiv und einseitig dargestellt. Die Gegner sind schlecht (Feindbild). Man selbst ist der Held. Propaganda gibt es in der Demokratie und in der Diktatur. Es gibt aber große Unterschiede, zum Beispiel, dass es in der Diktatur nur ein einziges „Staats-Medium“ gibt und wenn man sich kritisch woanders informiert, wird man bestraft. Bei einer Demokratie kann man sich frei in verschiedenen Medien informieren, ohne bestraft zu werden.



„JOURNALISTEN WURDEN NIEDERGESCHLAGEN ..“

Philipp (17), Tristan (16), David (17), Jakob (17), Alexander (17) und Stefan (16)



ReporterInnen und ihre Medien spielten beim Fall der Mauer eine große Rolle – auch unser Gast Kurt Rammerstorfer.

Im Kalten Krieg war in den kommunistischen Teilen Europas Pressefreiheit so etwas wie ein Fremdwort. Ein „falsches“ Wort und die Polizei oder der Staatssicherheitsdienst hatte dich schon in Gewahrsam. Doch nicht nur die Privatpersonen waren eingeschränkt, sondern auch AuslandskorrespondentInnen, wie Kurt Rammerstorfer, wurden streng überwacht. Der ORF-Journalist beschreibt seine Arbeit dort als sehr schwierig und eingeschränkt. Er berichtete von einer Demonstration in Ostdeutschland, bei der er Augenzeuge wurde, wie DemonstrantInnen und ReporterInnen von der Stasi niedergeschlagen wurden. Auch die Datenübertragung zu diesen Zeiten war ein großes Problem. Es war beinahe unmöglich, Videomaterial zu übertragen. Spitzelwesen stand auf der Tagesordnung. Über die Jahre war durch Propaganda auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, ein Feinbild zwischen den Teilen Europas bzw. der Welt entstanden. Als die Lage in Berlin bezüglich des politischen Systems zu brodeln anfang, entsandten die großen Nachrichten-

tendienste auf der ganzen Welt ihre KorrespondentInnen in diese Stadt. Durch einen kleinen Fehler eines schlecht informierten Politikers bei einer Pressekonferenz, kam alles ins Rollen. Frisch übertragen im Fernsehen erreichte die Fehlmeldung, dass ein neues Reisegesetz sofort in Kraft treten würde, die Menschen. Herr Rammerstorfer durfte es vorort erleben. Die BürgerInnen Osterberlins stürmten zu den Grenzübergängen. Die Grenzen wurden geöffnet, aber es konnte immer noch niemand glauben, was gerade geschehen war. Aufgrund der eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten wurde die erfreuliche Nachricht etwa per Telefon in die ganze Welt versandt. Im Gegensatz zu den ehemaligen Alliierten, die auch eine Gefahr in einem vereintem Deutschland sahen, freute sich das ganze Land, wie uns Herr Rammerstorfer erzählte. Institutionen des Staates, wie z. B. die Polizei, fielen in der DDR zusammen. So herrschte einige Zeit in Ostdeutschland „quasi Anarchie“.

Uns ist es wichtig, dass jede/r seine Meinung sagen darf und dass ReporterInnen nicht in ihrer Arbeit gehindert werden, damit wir kein falsches Bild von der Welt bekommen.



JUGEND IM WANDEL

Paul (17), Matteo (16), Simon P. (16), Felix (16), Kilian (17) und Simon S. (16)

Unsere Aufgabe war es, uns mit dem Thema „Jugend im Wandel“ zu beschäftigen und dazu ein Interview mit Mag. Kurt Rammerstorfer zu machen.

In der DDR wurden die Kinder von Geburt an in das System eingebunden. Ab dem ersten Lebensjahr verbrachten die meisten Kinder ihren Alltag in Kinderbetreuungsanstalten. Anfangs in der Kinderkrippe, ab dem dritten Lebensjahr im Kindergarten. Nachdem sie ihr sechstes Lebensjahr erreicht hatten, besuchten sie die Gesamtschule. Hier wurde nach SED-Parteimitgliedschaft und dem Beruf der Eltern differenziert und schon die Kinder in mehr oder weniger „systemtreue Genossen“ eingeteilt. In ihrer Freizeit waren fast alle Kinder und Jugendlichen der DDR Mitglieder bei den Pionieren und der Freien Deutschen Jugend (FDJ).

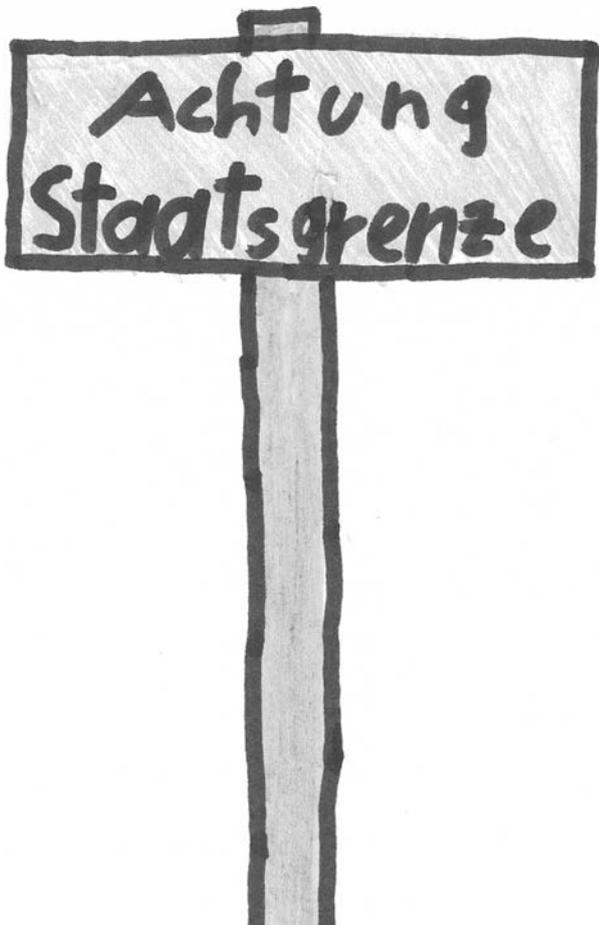
Ganz anders im Westen. Hier soll den meisten heranwachsenden ein unbekümmertes und sorgloses Leben gewährleistet werden: Sie können sich nahe-

zu vollkommen frei entfalten und ihren Interessen nachgehen.

Selbiges gilt auch für die Berufswahl, sofern man davor bereit war, den dafür notwendigen Bildungsweg zu bestreiten. Im Kontrast dazu der Osten: Hier wurden die Studien- und Arbeitsplätze nach bestimmten Kriterien, wie dem Engagement für den Sozialismus oder der Parteimitgliedschaft in der SED, vergeben. Auch die Medienlandschaft wurde stark kontrolliert und zensiert.



Die Sehnsucht nach Freiheit und der Wille zum Frieden zeigte sich vor allem, aber nicht nur bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig.



Sowohl der Eiserne Vorhang als auch die Berliner Mauer waren lange Zeit unüberwindbare Grenzen zwischen Ost und West.



Die Menschen kletterten am 9. November 1989 über die vormals unüberwindbare Mauer.

Unser Interview mit Kurt Rammerstorfer

Im Gespräch hatten wir die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Auch hier drehten sich die Fragen um das Thema Jugend in der DDR-Zeit und heute. Herr Rammerstorfer schilderte uns auch seine Eindrücke vom Mauerfall sowie der Zeit davor und danach. In seiner Jugend in Österreich wusste er nur sehr wenig über die DDR. Sie war gedanklich in weiter Ferne. Während seines Wirtschaftsstudiums arbeitete er bei diversen Tageszeitungen. Nach seinem abgeschlossenen Studium bewarb er sich eher zufällig beim ORF und gab anschließend seinen Job als Bankangestellter auf. Als Wirtschaftskorrespondent berichtete er ursprünglich aus der BRD, wurde jedoch aufgrund der Unruhen in der DDR von Bonn nach Berlin geschickt und schilderte die Situ-



ation vor Ort. Mit seinem Kamerateam war er live dabei und wurde ebenfalls Opfer von Polizeigewalt. Die Stasi (Staatssicherheit) handelte dazumal ohne Kompromisse und menschenverachtend. Leider wurden auch Menschen zu Tode geprügelt. Am 9. November 1989 verkündete das Politbüromitglied Günter Schabowski, dass die Ausreise ins westliche Ausland über die Grenzen der DDR ab sofort möglich sei. Zunächst gab es Zweifel über die Richtigkeit der Meldung aufgrund einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber Aussagen des DDR-Regimes. Herr Rammerstorfer berichtete dann in den folgenden Stunden von den historischen Momenten in Ost-Berlin und vom Fall der Berliner Mauer. Wir bedanken uns herzlich für das sehr interessante und informative Interview bei Herrn Rammerstorfer!

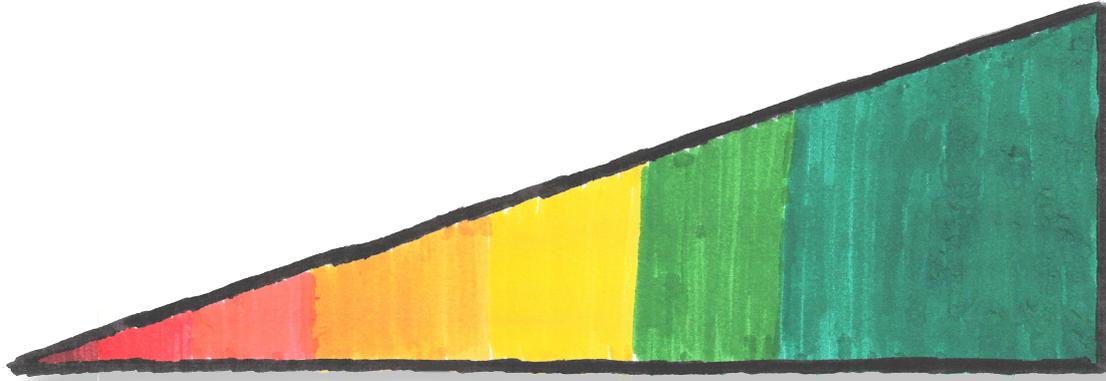


Jugendfotos Kurt Rammerstorfer



DEMOKRATIE AUF VOLLER LAUTSTÄRKE

Chiara-Renata (14), Fares (17), Felix (17) und Gabriel (17)



DEMOKRATIE

Wir haben heute von der Veränderlichkeit der Demokratie mit dem Zeitzeugen Erhard Busek gesprochen.

Das Wort Demokratie ist ein weitläufiger Begriff. Er umfasst verschiedene Teilgebiete und kann von jeder/m etwas anders gesehen werden. Im Laufe der Zeit verändert sich Demokratie und wie sie verstanden wird. So werden – je nach Zeit – auch oft andere Forderungen an eine demokratische Regierung gestellt. Demokratie ist nicht selbstverständlich. Vor allem in den 1980er Jahren gab es hinter dem Eisernen Vorhang viele Proteste der Bevölkerung, die eine Demokratie forderten. Es wurde gegen die

damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Herrschaft der kommunistischen Partei gekämpft, da viele diese Situation nicht akzeptierten. Wichtige Rechte, wie zum Beispiel Meinungsfreiheit und Chancengleichheit, wurden von vielen gefordert. 1989 ist schlussendlich der Eisernen Vorhang gefallen und Demokratie wurde möglich. Von dem Zeitzeugen, Erhard Busek, wurde erzählt, dass er sich schon während dieser Zeit für Demokratie in den Ostblockstaaten eingesetzt hat. Er hat zum Beispiel



Dissidenten in Ungarn unterstützt, indem er einen Drucker für sie über die Grenze nach Budapest geschmuggelt hat. Dies sollte ihnen helfen, ihre Forderungen in der Öffentlichkeit zu verbreiten.

Herr Busek, der 1941 geboren wurde, war anfangs Klubsekretär der ÖVP im Parlament, danach wurde er Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbundes. Bis 1987 war er der Vizebürgermeister und Landeshauptmann-Stellvertreter von Wien.

Er erwähnte ebenfalls, dass sich Demokratie entwickeln kann. Die Demokratie kann sich auch in unserer Zeit weiter entwickeln: Es kann zu mehr oder weniger Demokratie kommen. Unserer Meinung nach sind für eine Demokratie vor allem Chancengleichheit, Pressefreiheit, Gleichberechtigung, Wahlrecht, Meinungsfreiheit sowie Menschenrechte und Toleranz wichtig. Die Möglichkeit, seine eigene Meinung frei sagen zu können, ohne dafür öffentliche Kritik zu bekommen, ist dabei essentiell.

Wir wünschen uns Demokratie auf „voller Lautstärke“. Wir sind die, die an den Reglern drehen können, indem wir uns für demokratische Werte stark machen und autoritäre Tendenzen bekämpfen.



UNSERE GÄSTE IM NOVEMBER 2019



Josef Broukal
(Medien-Experte)



Krista Federspiel
(Medien-Expertin)



Elisabeth Hewson
(Medien-Expertin)

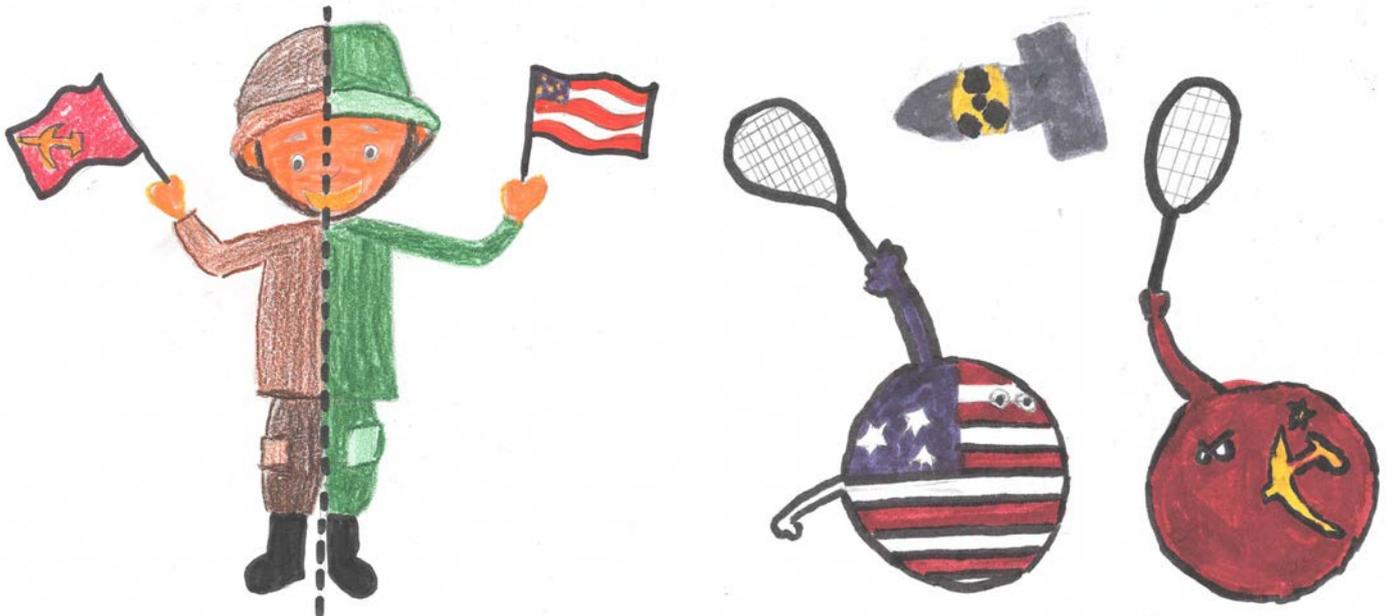


Andrea Rukschcio-Wilhelm
(Europa-Expertin)

Änderungen bis 4. November 2019 wurden berücksichtigt.

(VOLKS)DEMOKRATIEN IM KALTEN KRIEG

Kristina (13), Lea (13), Hannah (13) und Julian (13)



Im Kalten Krieg standen sich die unterschiedlichen Weltanschauungen der Sowjetunion und der USA gegenüber.

Hier in unserem Artikel geht es um den Kalten Krieg, um die zwei verschiedenen Weltanschauungen und ihre Meinungen.

Der Kalte Krieg dauerte von 1947 bis ca. 1990 an. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Europa in zwei Blöcke geteilt. Es war ein Konflikt zwischen dem Westen, unter der Führung der USA, und dem Osten, unter der Führung der Sowjetunion. Diese hatten unterschiedliche Weltanschauungen. Der westliche Teil umfasste vorwiegend demokratische Staaten und eine freie Marktwirtschaft. Freie Marktwirtschaft bedeutet, dass Firmen, Maschinen, etc. vorrangig im privaten Besitz von Unternehmern sind und diese selbst entscheiden, was und wie viel sie produzieren. In den westlich geprägten Demokratien gibt es mehrere Parteien, die gewählt werden konnten und der Staat darf nur auf Basis der gesetzlichen Richtlinien etwas bestimmen. Die Gesetze sind in einer Demokratie für alle Menschen gleich. Die BürgerInnen haben Presse- und Meinungsfreiheit. Die Menschen verfügen auch über Reisefreiheit, das bedeutet, sie dürfen überall hinreisen, sofern sie sich das finanziell leisten können. Im „Ost-Block“ gab es kommunistisch geprägte Volksdemokratien mit Planwirtschaft. Die Betriebe sind bei der Planwirtschaft im Besitz des Staates und der Staat plant nach dem Bedarf der Gemeinschaft, was und wie viel produziert wird. In den Volksdemokratien des Ost-Blockes gab

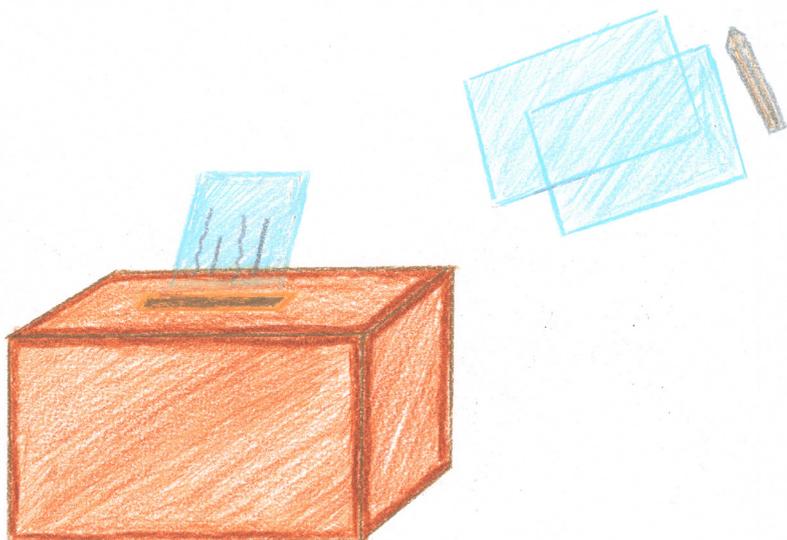
es offiziell meist mehrere Parteien, aber tatsächlich regierte nur eine Partei. Die BürgerInnen hatten weniger Rechte, z. B. war die Presse- und Meinungsfreiheit stark eingegrenzt. Wenn die BürgerInnen etwas Schlechtes gegen die machthabende Partei äußerten, wurden sie überwacht und in manchen Ländern auch in ein Arbeitslager geschickt.



DEMOKRATIE IST FÜR ALLE

Sarah (15) und Linda (15)

Wir zeigen euch heute etwas über die Demokratie und das Wahlrecht und wie es sich im Laufe der Zeit verändert hat.



Demokratie heißt übersetzt Herrschaft des Volkes, die Bürgerinnen und Bürger bestimmen durch die Wahlen, wie das Land regiert werden soll. Bürger und Bürgerinnen dürfen in Österreich ab dem 16. Geburtstag zur Wahl gehen und das politische Geschehen im Staat mitbestimmen: Das heißt ab dem 16. Geburtstag ist man wahlberechtigt. Natürlich hat man auch das Recht, die eigene Meinung zu sagen und die Reporterinnen und Reporter haben Pressefreiheit. Niemand muss in Österreich wählen gehen, aber wer nicht wählt, bestimmt auch nicht mit.

Besonders war die Wahl 1919, weil vorher nicht alle Frauen wählen durften. Bei der ersten Wahl in der Ersten Republik galt dann das allgemeine Wahlrecht. Seit 2007 dürfen in Österreich auch die Jugendlichen ab 16 wählen.

Warum finden wir das wichtig?

Wir finden es sehr wichtig, denn wir wollen nicht, dass Mann und Frau unterschiedlich behandelt werden oder etwas nicht dürfen, bloß weil sie Mann oder Frau sind. Demokratie sind wir alle. Wir finden, dass man es nicht Demokratie nennen darf, wenn die Frauen nicht ein Teil davon sein dürfen. Auch wenn es heute keine Frage ist, dass Frauen auch wählen dürfen, gibt es noch andere Fragen und Bereiche, wo man über gleiche Rechte diskutieren kann. Demokratie betrifft alle Bereiche des Lebens. Und in allen Bereichen müssen die Menschen entscheiden, wie sie leben wollen und welche Rechte sie haben.

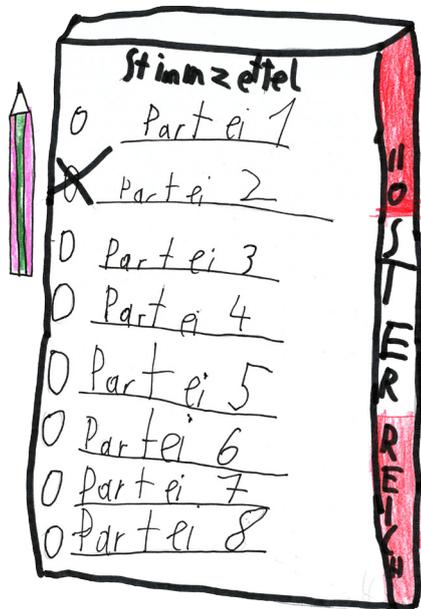


WIE GEHT DEMOKRATIE?

Xaver (9), Lena (9), Theo (9), Odai (10) und Tarek (9)

In einer Demokratie darf das Volk mitbestimmen. Wir haben uns angeschaut wie das geht!

Um in einer Demokratie mitbestimmen zu dürfen, brauchen wir Rechte. Wir haben euch vier wichtige Rechte aufgeschrieben und gezeichnet. Aber wir Kinder können auch schon mitbestimmen, z. B. zu Hause, in der Schule oder wie wir unsere Freizeit verbringen. Uns ist mitbestimmen wichtig, weil wenn man nicht mitbestimmen darf, kann etwas entschieden werden, was man nicht möchte. Mitbestimmen finden wir fair!



Wichtige Rechte in einer Demokratie:

Wahlrecht: In Österreich darf man ab 16 Jahren mit österreichischer Staatsbürgerschaft wählen. Das ist ein wichtiges Recht, um z. B. in der Politik mitzubestimmen.

Demonstrationsrecht: In einer Demokratie hat man das Recht zu protestieren. Demonstrationen finden meistens auf Straßen statt mit Schildern.



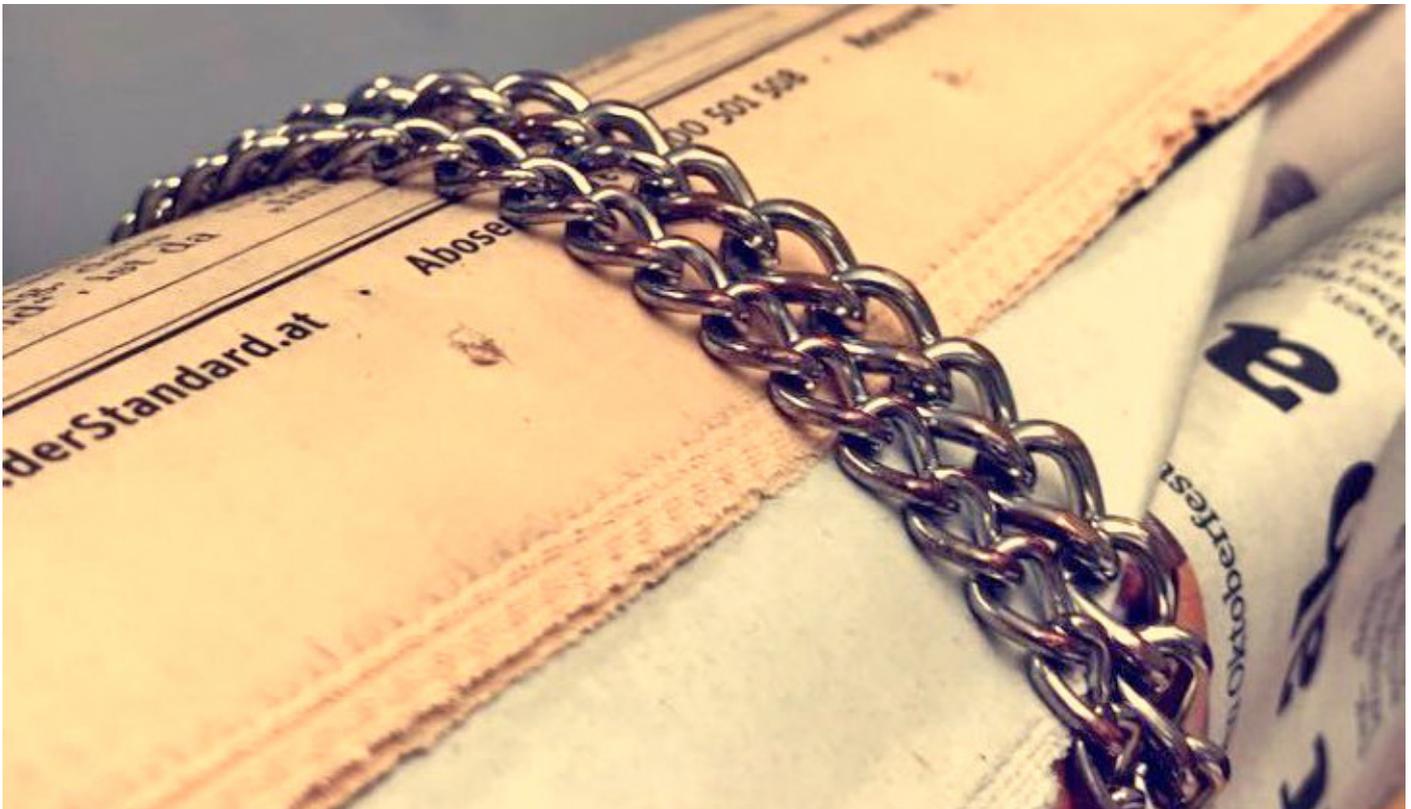
Das Recht auf Schulbildung: Kinder haben in einer Demokratie das Recht darauf, in die Schule zu gehen. In der Schule lernen wir viel, sodass wir später einen Job haben, der uns Spaß macht und damit wir wissen, worüber wir mitbestimmen.



Meinungsfreiheit: Jeder darf seine Meinung sagen. Aber man darf dabei nicht andere Personen beleidigen oder beschimpfen und einschränken. Gut, dass es in einer Demokratie viele unterschiedliche Meinungen gibt. Das finden wir wichtig und gut.

PRESSEFREIHEIT FÜR DIE ZUKUNFT

Enes A. (14), Enes H. (13), Bernhard (14), Carina (14) und Anna (14)



Medien in Ketten – das ist die Situation in Diktaturen.

Wir haben uns heute mit der Pressefreiheit in Österreich beschäftigt.

Pressefreiheit – Was ist das?

Die ReporterInnen dürfen über alles berichten, was sie herausfinden. Die ReporterInnen können dabei Infos so ausdrücken, dass wir es anders verstehen. Man kann dann bei anderen Medien recherchieren, um sich sicher zu sein, wie etwas wirklich passiert ist.

Warum ist Pressefreiheit so wichtig?

Pressefreiheit ist wichtig, weil sich die Menschen so ungehindert Informationen holen können, um sich ein eigenes Bild über die Situation machen zu können. Das funktioniert, weil die ReporterInnen das Recht haben, auch ohne Zustimmung von Politike-

rInnen oder anderen mächtigen Personen Informationen zu veröffentlichen. Medien informieren uns über alles. Wir entscheiden dann, ob das, was passiert, für uns in Ordnung ist oder wir etwas verändern müssen. So funktioniert Demokratie.

Pressefreiheit und Diktatur?

In der Diktatur gibt es keine Pressefreiheit, weil nur einer über alles entscheidet. Damit er Macht über die Menschen hat, die in seinem Land leben, verbietet er die Pressefreiheit. Wenn nur gute Dinge über seine Herrschaft berichtet werden, sind alle zufrieden und es gibt keine Aufstände.



Unser Grund, sich über Politik zu informieren:

Information ist wichtig, weil wir etwas für unsere Zukunft verändern können und weil es nicht immer selbstverständlich ist, dass man sich informieren kann. Also ist es wichtig, das zu schätzen. Ohne Pressefreiheit gibt es keine Demokratie!

TYPISCH MÄNNLICH, TYPISCH WEIBLICH?!

Lena (13), Michelle (13), Simon (13), Lukas (13) und Raphael (13)



„Alle Männer sind stark und mutig. Alle Frauen sind lieb, aber zickig.“ Genau das sind Rollenbildern entsprechende Vorstellungen. Von denen und den dadurch entstehenden Problemen handelt unser Artikel.

Rollenbilder sind Vorstellungen, wie sich Männer und Frauen zu verhalten und auszusehen haben. Von Männern wird traditionellen Rollenbildern zufolge erwartet, dass sie groß, stark und mutig sind. Von Frauen wird diesen entsprechend erwartet, dass sie lieb, süß und sozial sind. Von diesen Rollenbildern wird angenommen, dass man "von Natur aus" so ist, also dass man mit diesen typisierenden Eigenschaften bereits geboren wird. Das ist aber nicht so und deswegen ein Problem! Menschen sind verschieden und sie besitzen unterschiedliche Eigenschaften. Jeder Mensch ist eine Zusammensetzung verschiedener Eigenschaften und man kann eigentlich nicht sagen, dass es rein männliche oder weibliche Eigenschaften gibt. Ein Problem von Rollenbildern ist, dass damit vermittelt wird, man müsse den Rollenbildern entsprechen. Wenn man das nicht tut, wird man schnell merkwürdig angesehen und im schlimmsten Fall von der Gesellschaft ausgegrenzt.

Lange Zeit haben Rollenbilder unsere Möglichkeiten eingeschränkt, zum Teil machen sie es noch heute. Laut Gesetz sind Männer und Frauen heute gleichberechtigt. Trotzdem ist es nach wie vor für Männer und Frauen schwieriger, einen typischen Job des anderen Geschlechtes zu ergattern.

Medien greifen oft diese Rollenbilder auf. In Büchern, Filmen und Serien wird z. B. erwartet, dass der starke Mann die schwache Frau rettet. Genauso kommen häufig Konflikte zwischen den Geschlechtern vor, bei denen davon ausgegangen wird, dass sich Männer und Frauen wegen ihrer angenommenen Unterschiedlichkeit nicht verstehen könnten. Medien berichten auch viel häufiger über Männer. Bei Frauen achten Medienberichte viel mehr auf das Aussehen. So wird auch bei Politikerinnen oft ihr Aussehen mehr thematisiert als ihre Inhalte. Das Problem an Rollenbildern ist, dass die Menschen durch diese Darstellungen beeinflusst werden. Menschen, die diesen Rollenbildern nicht entsprechen, fühlen sich vielleicht dazu verpflichtet, sich zu jemandem zu machen, der sie gar nicht sind?

Was finden wir bei diesem Thema wichtig?

Es ist wichtig zu wissen, dass die Medien beeinflussen, wie wir Männer und Frauen wahrnehmen. Sie verstärken auch Rollenbilder. Wichtig ist für uns aber, dass ein/e jede/r so leben kann, wie er/sie es möchte und sich dabei nicht verstellen muss.



Vorstellungen über Rollenbilder beeinflussen Medienbeiträge.



In den Medien werden oft diese Rollenbilder verbreitet und somit verstärkt.



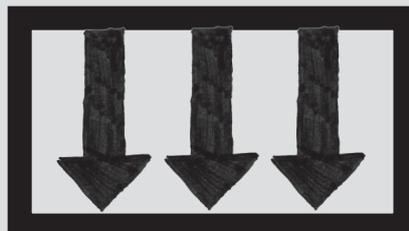
Vorstellungen über typische Verhaltensweisen aufgrund des Geschlechts werden in der Gesellschaft verstärkt.

Teufelskreis der Beeinflussung

Wir haben uns überlegt, wie wir glauben, dass die verschiedenen Themenbereiche unseres Artikels zusammenhängen.



Medien beeinflussen wiederum die Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen sein sollen.



Der soziale Druck, diesen Vorstellung zu entsprechen, steigt. Wenn man diesen nicht entspricht, kann man AußenseiterIn werden.



MEINUNGSFREIHEIT FÜR ALLE

Theo (9), Marco (9), Franziska (9), Oskar (8) und Evita (8)

Jede/r darf die eigene Meinung sagen. In unserem Artikel erfahrt ihr mehr dazu.

Wir alle haben verschiedene Meinungen, weil wir alle verschieden sind. Wir sind unterschiedlich, weil alle andere Erfahrungen haben. Es gibt unterschiedliche Geschlechter, wir können uns im Aussehen unterscheiden, wir kommen aus unterschiedlichen Verhältnissen. Sogar eineiige Zwillinge haben verschiedene Meinungen. Wir haben auch alle unterschiedliche Wünsche und unterschiedliche Interessen. Uns sind andere Sachen wichtig! Aber wichtig ist, dass alle Meinungen gleich viel wert sind. Es bedeutet viel, dass alle Meinungen berücksichtigt werden. Dafür gibt es in Österreich sogar ein Gesetz. Das heißt, es ist unser Recht, unsere Meinung zu sagen. Wenn jemand versucht, dir das wegzunehmen, dann kannst du dich wehren indem du zum



Beispiel entweder die Polizei rufst oder mit deinen Eltern darüber sprichst. Aber das heißt nicht, dass man alles sagen darf! Man darf niemanden bedrohen, beleidigen oder erpressen. Wir finden wichtig, dass Erwachsene auch die Meinung von Kindern akzeptieren. Kinder sollen auch mitreden können. Wir erinnern daran, dass Erwachsene, wenn sie Kindern nicht zuhören, auch oft was verpassen würden.



Alle dürfen ihre eigene Meinung sagen!



Man darf niemanden bedrohen oder beleidigen.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Hersteller: Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Änderungen bis 04. November 2019 wurden berücksichtigt.

Anmeldungen für einen Besuch in der Demokratiewerkstatt:

Telefon: 01/40110-2930, E-Mail: demokratiewerkstatt@parlament.gv.at

www.demokratiewerkstatt.at



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

3D, OVS Bendagasse 1-2, 1230 Wien

4F, BG/BRG Wagnerstraße 6, 8430 Leibnitz

7B, BRG Linzerstraße 146, 1140 Wien

4A, Musikmittelschule Am Schöpfwerk 27, 1120 Wien

4A, NMS Sechshauser Straße 71, 1150 Wien

3 AHM, HTL Schlüsselhofgasse 63, 4400 Steyr

4A, NMS Schulstraße 1, 4312 Ried in der Riedmark

4C, NMS Atzenbrugg, St. Pöltnerstraße 8, 3452 Heiligenreich

4D, NMS Adalbert Stifter Straße 4, 4560 Kirchdorf an der Krems